Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 51

Artikel: Die Reorganisation des eidgenössischen Militärsanitätswesens

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94698

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Terrain an der Goldach sahen, ohne Anwendung von Kompagniekolonnen durchzuführen. Der Name „Divisionskolonne" thut hier nichts zur Sache, die Wirkung bleibt dieselbe.

Wer möchte sich an dem nämlichen Uebungstage nicht von der Nothwendigkeit überzeugt halten, die Führer dieser Kolonnen, seien sie Hauptleute oder Lieutenants, beritten zu machen!

Wir werden hiermit auf einen anderen wichtigen Punkt geführt, dessen wahrscheinliche Erledigung und vorläufige Besprechung auch eine Folge des Truppenzusammenzuges sein wird. — Mit Recht legte daher der Kommandirende am Schluß der Uebungen seinen ihm unterstellten Truppen an's Herz: Nehmen wir die gemachten Erfahrungen zum Ausgangspunkt unserer unausgesetzten militärischen Fortbildung.

Diese Worte verdienen ganz besondere Beherzigung, wenn wir in den oben erwähnten „Militärischen Blättern" folgendes Geständniß finden:

„Wir haben gesiegt trotz unserer ungenügenden taktischen Ausbildung und unserer mangelhaften Handfeuerwaffen."

Wenn sich eine Armee, deren vorzügliche taktische Ausbildung und Waffen stets den übrigen Nationen als Muster aufgestellt wurden, als ungenügend ausgebildet und mangelhaft bewaffnet erklärt und dies öffentlich bekennt, was soll dann eine Miliz-Armee von sich sagen, deren Zeit für die taktische Ausbildung so knapp zugemessen ist!! Muß sie nicht jedes Moment, und sei es scheinbar noch so unbedeutend, mit Begier ergreifen, welches zu tüchtiger Ausbildung führt? Niemals sollte sie aber von sich sagen lassen, wie die „Militärischen Blätter" von der deutschen Armee sagen:

„Die taktische Ausbildung, obgleich deren Mängel schon lange erkannt, scheitert aber noch immer an unserm veralteten Reglement, vor Allem aber an der Tradition, welche mit Zähigkeit an der Art, wie dasselbe angewendet wird, festhält.

Wohl verstanden, es soll keineswegs hiermit gesagt sein, als hielten wir das schweizerische Reglement für veraltet; im Gegentheil, es zeichnet sich durch große praktische Brauchbarkeit aus und enthält gewiß nichts Veraltetes; wir wollen nur mit dem Citat andeuten, daß das Reglement auf seinem jetzigen Standpunkt nicht stehen bleiben darf.

Der jüngste Truppenzusammenzug hat auf dem Wege der Praxis den gewichtigen Neuerungen erfolgreich Bahn gebrochen; die Armee hat wahrlich alle Ursache, diese energische Initiative dem vorsichtigen und weitsehenden Herrn Divisionär zu verdanken und mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß seine Bemühungen keine vergeblichen bleiben. — Gar mancher Bataillonskommandant mag wohl auf den Feldern von Goßau, Flawyl und Niederuzwyl geseufzt haben, daß ihn die Macht der süßen Gewohnheit nicht mehr bei Ausführung der Vorschriften des 4. Divisionsbefehls zu unterstützen vermochte. Allein was hilft's, die moderne Taktik ist fortgeschritten und wir müssen folgen. — Bei allen Uebungen ist auf Gewandtheit und Schnelligkeit der Bewegungen, deren sicheres Ineinandergreifen und auf feste und klare Befehlsführung besonders zu halten, und nur diejenige Truppe, welche in diesem Sinne ausgebildet ist, wird ihre hohe Pflicht gegen das Vaterland vollständig erfüllen können. — Die gegenwärtige Zeit ist so drohend, daß nicht lange Zeit zur Ueberlegung verschwendet werden darf.

Möchten sich daher bald Stimmen in diesen Blättern erheben, welche das Ereigniß des letzten Truppenzusammenzuges mit Freuden begrüßen und dazu beitragen, daß das dort Angebahnte möglichst bald zum Gemeingut der Armee werde. V. S.

Die Reorganisation des eidgenössischen Militär-Sanitätswesens.

Als die von dem eidgen. Militärdepartement auf den Kriegsschauplatz zur Hülfeleistung abgesandten schweiz. Militärärzte in die Heimath zurückkehrten, brachten sie im Gefühle des Dankes gegenüber der Eidgenossenschaft, durch deren Hülfe es ihnen ermöglicht worden war, an dem allgemeinen Liebeswerke aktiven Antheil zu nehmen, den Wunsch mit nach Hause, das Gesehene und Geprüfte zu Nutz und Frommen des Vaterlandes anwenden zu können. Sie hatten gesehen, wie unendlich wohlthätig bei dem deutschen Heere die ausgezeichnete Organisation wirkte und wie sehr man trotzdem bei demselben bestrebt war, neue Einrichtungen prüfend zu versuchen und sie, wenn sie sich als gut erwiesen hatten, auch sofort einzuführen und praktisch zu verwerthen. Trotzdem hat die deutsche Heerführung konstatirt und anerkannt, daß ihre Sanitätseinrichtungen in jeder Beziehung unzureichend waren, und arbeitet unausgesetzt an deren Entwicklung. „Si vis pacem para bellum", das sollen wir doppelt bedenken und suchen nur die Höhe der Leistungsfähigkeit zu erreichen, deren sich die deutsche Sanitätsverwaltung 1870 rühmen durfte; wissen wir doch, wie unabsehbares Unglück die Mißachtung dieses Grundsatzes über Frankreich gebracht hat. Rüsten wir also bei Zeiten! Die Vorberathungen begannen, die Kommission trat schon im Herbste 1871 zusammen. Wo sind wir heute? Ist die Reorganisation vorberathen? Sind die leitenden Grundsätze festgestellt? Keineswegs. Die alte Kommission wurde beseitigt und eine neue ernannt, bei welcher die jüngern Kräfte (wir reden hier nur von den Divisionsärzten) ausnahmslos bei Seite gelassen wurden. So kam eine künstlich geschaffene Kommissionsmehrheit zu Stande, welche die Beschlüsse der ersten Konferenz einfach umstürzen will, und doch kann diese Majorität überzeugt sein, daß sie nicht die Mehrheit der schweiz. Militärärzte, jedenfalls nicht die Mehrheit der in das Fach speziell eingearbeiteten Militärärzte vertritt.

Es ist nun da vor Allem nöthig, daß der Standpunkt der Minorität ebenfalls klar und deutlich festgestellt wird und zwar so, daß sämmtliche Offiziere, die sich um diese für sie Alle so hochwichtige Frage eingehender interessiren sollten, als es bisher geschehen ist, klar in die Lage der Dinge sehen würden. Dann ist es aber eine Hauptsache, ohne die alle Reorgani-

sation nichts nützt, daß die Stelle des eidgen. Oberfeldarztes, die durch Resignation erledigt ist, mit einem Manne besetzt wird, der sich offen und unumwunden zum erprobten Fortschritte bekennt. Wir brauchen einen Mann, der sich das Neue, insofern es gut ist, unbefangen zu eigen macht. Vergeblich haben wir jedoch bis dahin vom eidgen. Militärdepartement die passenden Schritte erwartet. Der Oberfeldarzt ist viel zu gering besoldet (2400 Fr. Alles in Allem, ohne Sekretär, ohne Bureau), als daß man zukünftig bei der Wahl nur auf den Mann und seine Kraft sehen könnte. Warum figurirt er nicht in dem Vorschlage für Besoldungszulagen? Und doch fragte das Departement an, welcher der Herren Oberstlieutenants des Gesundheitsstabes im Falle der Wahl in Bern wohnen würde. Man will also den Mann ganz in Bern haben. Reglirt man aber seine Stellung nicht vorher, so muß man befürchten, durch eine solche Anfrage einzelne geeignete Männer von vorneherein auszuschließen. Und dieser Gefahr waren wir ausgesetzt. Wir hoffen, das Provisorium werde bald erledigt; nur so kann die Reorganisation zu einem Abschlusse kommen, der die unbedingt nöthigen und absolut berechtigten Abänderungen ermöglicht.

Wir wünschen, daß auch in den tit. Offiziersgesellschaften die Frage die gebührende Berücksichtigung finden werde.

Eidgenossenschaft.

Aargau. (Offiziersfest.) Nach den „Aar. Nachr." hat das Zentralkomite des eidg. Offiziersvereins beschlossen, das verschobene schweizerische Offiziersfest nächstes Frühjahr abzuhalten.

Graubünden. Der Offiziersverein in Chur hat kürzlich in zahlreicher Versammlung dem Vorschlag des Herrn eidg. Oberst Feiß zu einer neuen schweizerischen Militärorganisation im Wesentlichen vollständig beigestimmt, und als weiteres Postulat bezeichnet: die systematische Organisation der Militärschießvereine, die Verpflichtung sämmtlicher Mannschaften des Auszuges zum Eintritt in dieselben und die Einführung des gymnastischen Unterrichts in die Volksschule.

St. Gallen. (Kantonale Offiziersvereinigung.) Letzten Sonntag des Monats November war ziemlich zahlreich besuchte kantonale Offiziersvereinigung in Ragaz. In fünfstündiger Verhandlung und stellenweise warmer Diskussion wurde die Frage der Gründung eines St. Gallischen Hülfsvereins für verwundete Wehrmänner besprochen. Eine frühere Vereinsversammlung in Weesen hatte bekanntlich mit geringer Majorität die Gründung eines neuen Vereins, und, für den Fall, daß letzterer 1000 Mitglieder zähle, auch die Ueberlassung des bestehenden kantonalen Winkelriedfondes an den neuen Verein beschlossen. — Da sich diese Schlußnahme in direktem Widerspruch mit den Stiftungsstatuten befand, erhob das Winkelriedkomite Protest, durch öffentliche Erklärung vom 29. Juni. Derselbe fand theils Unterstützung, theils Widerspruch von einzelnen Militärs und ganzen Korps und es wurde „Wiedererwägung" in Ragaz beschlossen. Die Kommission des Vereins wollte am Weesener Beschluß festhalten, das Winkelriedkomite dagegen erklärte sich gegen Aushingabe des Fondes, wenn es auch einverstanden war, daß die kantonale Offiziersgesellschaft den neuen Unterstützungsverein nach Kräften in Wort und That unterstütze. Dieser Antrag ist denn auch in Ragaz angenommen worden.

Der Verein nahm Abschied von dem nach Zürich übersiedelnden Präsidenten der Winkelriedkommission, Hrn. Major Arbenz, der nicht nur Verdienste um die Stiftung selbst hat, sondern sie auch noch in edler Weise mit einem Geschenk von Fr. 500 bedachte.

Die Gesellschaft hörte noch einen sehr anziehenden, oft humoristischen Bericht des Hrn. Kommandant Bärlocher über die Erlebnisse am Truppenzusammenzug. Nächster Versammlungsort Lichtensteig. Beim fröhlichen Mittagsmahl wurde auch des Unglücks gedacht. Eine Kollekte für die im Truppenzusammenzug verunglückten Artilleristen Keller und Dort ergab Fr. 110.

(Nach dem Ostschw. Wochenbl.)

Zürich. (Offiziersgesellschaft der Stadt Zürich und Umgebung.) Seitdem die Schweizer nicht mehr in fremden Armeen Dienste nehmen, ist unsrer Armee ein Bildungselement verloren gegangen, das früher reiche Früchte trug. Einen ziemlichen Ersatz dafür hat man jedoch in den Sendungen höherer Offiziere gefunden, welche der Bund alljährlich zum Besuche ausländischer Militäranstalten, Lager und Truppenübungen anordnet und worüber der Bundesrath bekanntlich am 25. Novbr. abhin eine neue Verordnung erlassen hat. So wohlthätige Folgen auch diese Einrichtung hat, so muß natürlich der Kosten halber die Zahl solcher Missionen doch eine beschränkte bleiben; um so anerkennenswerther ist es, wenn die Selbstthätigkeit und Strebsamkeit der Offiziere zur Erweiterung ihrer militärischen Kenntnisse auch hier ergänzend eingreift, wenn einzelne Offiziere aus eigenem Drange und aus eigenen Mitteln solche Militärreisen in's Ausland unternehmen, um die militärischen Institutionen und Bildungsmittel anderer Länder kennen zu lernen und sich an der Ausbildungsweise und den Exerzitien fremder Truppen in der richtigen Beurtheilung unseres eigenen Könnens und des Grades und Umfangs der bei uns zu bewerkstelligenden Reformen zu schärfen. Dem Auslande gegenüber sind solche Besuche eine Gewähr, daß reges militärisches Streben auch bei einer Milizarmee zu herrschen vermag; daß dieselbe keineswegs sich der Selbstzufriedenheit hingibt, sondern vielmehr den militärischen Fortschritt, wo immer er sich geltend macht, aufsucht, um ihm auch in der Heimath Geltung zu verschaffen.

Ueber eine solche Militärreise, welche Ende September ds. J. von den HH. Oberst v. Büren von Bern, Oberstlt. R. Erlach von Bern, Stabsmajor Schindler von Zürich, Stabsh. H. Wattwyl von Bern, Kommandant Brunner von Bern und Kommandant Conrad Escher von Zürich nach Belfort zu der 8. preuß. Infanterie-Division, Generalmajor v. Wedell unternommen wurde, erstattete einer der Theilnehmer, Kommandant C. Escher von Zürich, in der letzten Sitzung der zürcher. Offiziersgesellschaft ausführlichen Bericht. — Es wurde jenen Offizieren der beste Empfang zu Theil, so daß der Aufenthalt in Belfort nicht nur ein lehrreicher, sondern auch ein angenehmer für sie war. Aus dem reichen Schatze der mitheimgenommenen Erfahrungen und Beobachtungen aber führte uns Kommandant Escher ein gedrängtes Gesammtbild vor, das uns auf's Neue die treffliche Führung der deutschen Truppen, durchgebildete und geübte Offiziere, deren Pflichttreue, Diensteifer und militärischen Takt, bei der Mannschaft Ruhe, Ordnung und Disziplin einerseits, bedeutende taktische Ausbildung und Manövrirfähigkeit andrerseits, kurz alle jene Faktoren, welche die deutschen Waffen jene großartigen Erfolge im letzten Kriege erringen ließen, als bei uns nur mit äußerster Mühe erreichbare Ziele zum Bewußtsein brachte. Die gegebene Schilderung bezog sich jedoch nicht bloß auf Exerzitien und Gefechtsübungen, vielmehr wurden auch alle übrigen militärischen Einrichtungen u. s. w. in das Bereich des Studiums gezogen, so die Kaserneneinrichtungen, die Errichtung von Bivouaks, dann die Ausrüstung des einzelnen Mannes und besonders die Ausrüstung des Bataillons (Train: 7 Fuhrwerke mit 15 Pferden, nämlich: 1 vierspänniger Munitionswagen, 1 einspänniger Medizinkarren, 4 zweispännige Kompagniewagen, 1 zweispänniger Fourgon). In letzterer Beziehung erschienen namentlich als sehr vortheilhaft gegenüber unsern Einrichtungen die Kompagniewagen, welche drei Munitionskisten, Montirungsvorrath, Kasse, Schreibgeräth, das Gepäck der Offiziere und Werkzeuge enthalten, und die der Kompagnie eine bedeutende Selbstständigkeit verleihen; ferner überzeugte man sich von der Brauchbarkeit und dem feldmäßigen Zwecke des Einzelkochgeschirrs; die Vorbereitung